

Ohnmacht der Politik

Wir sind ein begabtes Volk. Wir fahren die perfektesten Autos, der ICE trägt uns in viereinhalb Stunden von Hannover nach München und mit dem Handy können wir den Gesprächspartner auf der anderen Seite des Erdballs in Sekundenschnelle erreichen.

Aber wir schaffen es nicht, uns so zu organisieren, dass jeder Arbeit hat. Schon 11 % unserer Mitmenschen hatten wir ausgeschlossen. Inzwischen sind es wieder etwas weniger. Aber selbst das mehrjährige Konjunkturhoch sollte uns nicht täuschen. Der Keim ist geblieben. Wollen wir warten, bis wir irgendwann 20 % Arbeitslose haben?

Wir schließen die Augen, um die Krankheit nicht zu erkennen und uns mit ihr nicht auseinandersetzen zu müssen.

Stattdessen schieben wir die Schuld weiter auf „die da oben, die ja doch machen, was sie wollen“. Das Volk seinerseits verabschiedet sich von der Verantwortung durch Nichtwählen. Bald wird die Wahlbeteiligung unter 50 % liegen. Selbst die große Koalition der Volksparteien wurde 2005 nur von 47 % der Stimmberechtigten gewählt.

Warum bewegt sich nichts?

Unsere Politiker stehen in permanentem Machtkampf. Vor den Kritikern muss ein Politiker ständig beweisen, dass er die Wähler am besten vertritt. Am leichtesten überlebt, wer in wunde Stellen des Gegners sticht. Er muss ihn deklassieren und aus dem Rennen werfen, bevor der überhaupt von der Mehrzahl der Betroffenen verstanden wurde. Bundespräsident Richardt von Weizsäcker beschrieb es so: „Bei uns ist ein Berufspolitiker im Allgemeinen weder ein Fachmann noch ein Dilettant, sondern ein Generalist mit dem Spezialwissen, wie man den Gegner bekämpft“⁵. Wer verfolgt hat, wie Ministerpräsident Stoiber und Horst Seehofer im Herbst 2004 monatelang den Eindruck in der deutschen Öffentlichkeit stehen ließen, das Gesundheitsprämienmodell der CDU sei ein Akt der Unsolidarität, obwohl der Sachverständigenrat seit Jahren das Gegenteil belegt, und damit die Kanzlerkandidatur von Angela Merkel in Frage stellte, weiß dass dies nicht Theorie sondern hautnahe Praxis ist.

Wer sich nicht anpasst, verschwindet von der politischen Bildfläche wie Paul Kirchhof, für den bereits ein paar falsch zitierte Sätze seines Buches reichten. Oft scheint es uns wie beim Rausschmiss aus dem Big-Brother-Container.

Ich habe versucht herauszufinden, welche Politiker für uns Konzepte zur Arbeitsmarktpolitik entwickeln. Nach jahrelangen Bemühungen musste ich mit Schrecken feststellen:

Für unsere Parteien entwickelt niemand Arbeitsmarktkonzepte.

Mein Entsetzen angesichts dieser Erkenntnis war zunächst groß. Aber kann man sich eigentlich wundern? Will z.B. ein Automobilkonzern einen neuen Wagentyp an neuem Standort entwickeln, investiert er nicht selten mehrere hundert Millionen Euro, um damit in einem Werk schließlich 5.000 Arbeitsplätze zu schaffen und als Unternehmen Gewinn einzufahren. In Deutschland geht es um vier Millionen Arbeitsplätze. Aber keine Person, keine Firma, keine Partei kann einen Gewinn einstreichen, der solche Vorplanungskosten rechtfertigte. Wie sollen Abgeordnete das leisten? Klare Konzepte scheinen manchmal geradezu hinderlich auf dem Weg nach oben. So hat bereits der Begründer der „Neuen Politischen Ökonomie“, Anthony Downs, festgestellt:

„Parteimitglieder streben nicht die Regierung an, um vorgefasste politische Konzepte zu verwirklichen.

Sie formulieren politische Konzepte, um an die Regierung zu kommen“⁶.

Spiegel-Redakteur Dirk Kurbjuweit schreibt über Politikercharaktere: „Die Leere des Menschen könnte bald zur Voraussetzung für den Erfolg in der Politik werden“⁷.

Ein Lichtblick sind dabei der kompetente Aufstieg des Karl Theodor zu Guttenberg oder die Festigkeit des Peer Steinbrück, die beide auf klarer Faktenanalyse kantige Entscheidungen im Zweifel auch gegen allgemeine Stimmung vertreten. Das Gesamtgeschehen prägen sie bisher aber nicht.

Regel ist noch immer, dass gewählt wird, wer in der Lage ist, die geschicktesten Schlagworte glaubwürdig rüberzubringen. Erst nach der Wahl hat der Sieger Zeit, über tatsächliche Handlungen nachzudenken.

Auch bei Gerhard Schröder wurde das sehr deutlich: Nach der Wahl 1998 erklärte er zwar, „Wenn ich die Arbeitslosenquote nicht spürbar senke, habe er nicht verdient, wiedergewählt zu werden“. Aber erst 2001, drei Jahre später, berief er Peter Hartz, um das Problem wirklich zu anzugehen. Dies macht vieles deutlich:

1. Schröder hatte kein Konzept gegen die Langzeitarbeitslosigkeit. Er hatte nur „Kompetenz ausgestrahlt“ statt „Kompetenz zu besitzen“, wie der Journalist Thomas Wiczorek die Qualität von Politikern diagnostiziert⁸.
2. Der Regierungsapparat konnte nichts Konstruktives zur Lösung der Arbeitsmarktprobleme beisteuern und
3. Schröder hat vor der Wahl geglaubt, er könne die Arbeitslosigkeit beheben.

Warum ist das so?

Politiker erleben, dass sie mit bestimmten Thesen Zustimmung finden. Von da an sagen sie es immer wieder, um zu gewinnen. Auch von anderen Politikern, die sich um die gleiche Klientel bemühen, hören sie kaum etwas anderes; die wollen nämlich auch gewinnen. So werden sie oft Gefangene des Prinzips, das sie zu ihrem Aufstieg nutzten: Irgendwann glauben alle, diese Thesen seien ein reales Konzept. Ergebnis:

Politikern scheint die Akzeptanz eines Konzepts Beleg für dessen Wirksamkeit.

Der Politiker sieht sein Handeln als „die Kunst des Möglichen“. In Wahrheit meint er damit leider oft nur seine Überlebenschancen in den nächsten drei Monaten. Welch Wunder, dass er bei diesem Maßstab Kompliziertes gar nicht erst angeht.

Um nicht als Versager zu gelten, wird das gesellschaftliche Geschehen dargestellt als Ergebnis von Mächten, die über den Politikern stehen. Immer gibt es fremde Gründe, warum sich nichts bewegt:

- **Die Banker: Gewinnstreben ohne Nachhaltigkeit**
- **die Wirtschaftskrise**
- **die Globalisierung**
- **verantwortungslose Manager, die „Heuschrecken“**
- **faule Lehrer und Arbeitslose, „Sozialschmarotzer“**
- **die Gewerkschaften**
- **die regelwütige EU**

und überhaupt:

- **Politik schafft keine Arbeit, das kann nur die Wirtschaft.**

Der letzte Satz ist ungefähr so falsch und so richtig wie die Aussage: „Die Kohle holt nur der Bergmann“: Auch der tüchtigste Kumpel kann unter Tage nichts ausrichten ohne Manager, Ingenieure und einen Markt, an dem sie verkauft werden kann.

Es sind faule Ausreden; sie kaschieren mangelnde Verantwortungsbereitschaft in zweifellos schwieriger Situation.

In ihrer Handlungsunfähigkeit stellt Politik sich selbst als Ohnmacht dar.

Wir müssen uns aus diesem Klammergriff der Trippelschritte befreien.

Denn wir können Millionen Menschen nicht dauerhaft in die Arbeitslosigkeit abschieben. Sie dort zu lassen, trifft uns alle.

Wir müssen die Leistungsfähigkeit aller Menschen einbeziehen, die in unserem Lande leben. Alle müssen Arbeit haben.

Wenn nicht nur einzelne, sondern die Nation insgesamt Spitzenleistungen erzielen soll, so muss zunächst das Wirtschafts- und Sozialgefüge selbst eine Spitzenstellung erreichen.

Alle müssen ein Chance haben, sich in unserer Gesellschaft zu beteiligen. Nur dann kann auch die Wirtschaft dauerhaft blühen. Lösungen, wie alle in unserer Gesellschaft Arbeit finden können, gibt es seit langem. Wissenschaftler haben sie bereits vor Jahren entwickelt und publiziert. Unsere Langzeitarbeitslosigkeit ist das Ergebnis der Regeln, die Politiker uns gegeben und unter denen wir es uns bequem gemacht haben.

Wir können trotz Automation und Globalisierung Vollbeschäftigung erreichen.

Nur niemand hat diese Vorschläge aufgegriffen. So verzagten auch die Wissenschaftler schließlich vor der Bewegungsunfähigkeit der Politik.

Die Regeln lassen sich ändern, die uns fesseln.

Wir müssen uns nur dazu entschließen.

Wer weiß, wie unsagbar schlecht wir organisiert sind und erkennt, wie viel besser wir es machen könnten, wird daran arbeiten müssen.

Weiter: „Aufhebung der Marktwirtschaft“